

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31345-7

Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf

www.fischerverlage.de.

Voller Enthusiasmus tritt die Nachwuchsjournalistin Joan Carpenter ihren neuen Job als Co-Moderatorin eines TV-Nachrichtenmagazins in St. Louis an. Die Erwartungen der Fernsehbosse sind hoch. Doch die erhoffte Steigerung der Einschaltquoten bleibt aus, und in der Presse erscheint ein bissiger Verriß.

Da entwickelt ein anonymes Fan, der Joan seit ihrer ersten Sendung schreibt und seine Fan-Post stets »Der Wächter« unterzeichnet, einen makabren Plan, um ihr zu helfen: Plötzlich werden die, die sie kritisieren, überfallen, Päckchen mit den gräßlichen Beweisstücken einer noch gräßlicheren kriminellen Tat werden direkt in eine Sendung geschickt; ihr Co-Moderator wird vor laufender Videokamera umgebracht. Die Einschaltquoten schießen in die Höhe, Joans Wertschätzung im Sender steigt – sehr zu ihrem eigenen Unbehagen. Allen Warnungen zum Trotz ruft sie den »Wächter« über den Sender auf, sich mit ihr zu treffen. Doch ihre mangelnde Begeisterung für seine Art der Karriereförderung haben den Liebeswahn des »Wächters« inzwischen umschlagen lassen in tödlichen Haß...

›Fan Mail‹, der erste Briefroman des elektronischen Zeitalters, bietet Spannung der Spitzenklasse. »Ist mir schon lange nicht mehr passiert, daß ich mich an einem Buch festgefressen habe – noch dazu an einem, das ›nur‹ aus Fax-Anrufbeantworter-Mailbox-Schnipseln besteht (...)
›Meine‹ TV-Welt selten so detailgetreu beobachtet gesehen, noch dazu aus Frauenperspektive!«

Nina Ruge, ZDF

Ronald Munson ist im Hauptberuf Professor für Medizin und lehrt in Harvard und in St. Louis, USA. Er hat Bücher über Philosophie und medizinische Ethik verfaßt. Als Romanautor wurde er in den USA mit ›Nothing Human‹ bekannt. 1995 erschien sein dritter Roman, ›Night Vision‹.

Ronald Munson

Fan Mail

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Susanne Aeckerle

Fischer Taschenbuch Verlag

Limitierte Sonderausgabe
Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Mai 1997

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des
Eichborn Verlags, Frankfurt am Main
Titel der Originalausgabe: ›Fan Mail‹

© Ronald Munson 1993

© Vito von Eichborn GmbH & Co. Verlag KG,
Frankfurt am Main 1994

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 3-596-13690-3

Für Rebecca und ihre Mama
»*Die Tochter ist wie die Mutter*«
Hesekiel 16, Vers 44

Ich danke Miriam Grove Munson
für ihre unschätzbare Hilfe bei diesem Buch.
Ebenfalls danke ich Janet Berlo, Laurie Bernstein,
Anne Kenney, Kevin Mulroy, Jennifer und
Stephen Selesnick und Marian Young.

Agentur Saturn

256 East 59th Street, New York,

New York 10020

Tel. 212-555-5050, Fax 212-555-5051

Daniel L. Saturn, Präsident

Montag, 3./4. August
schon fast zwei Uhr früh, verdammt

Liebe Joan,

bin eben erst aus St. Louis zurückgekommen und sofort ins Büro gesaust, um Dir zu berichten. Ich schick's per Fax, damit Du es gleich beim Aufwachen lesen kannst.

Das Gespräch mit Simon Rostovsky dauerte von sieben Uhr morgens bis nach neun Uhr abends (heute abend? Gestern abend?). Rostovsky ist Präsident und Generalmanager von KMIS (»Ihr Sender für den Mississippi«).

Er hat mich gut behandelt, einen silbernen Mercedes zum Flugplatz geschickt und mir in seinem privaten Speisezimmer am Broadcast Square Nummer eins Frühstück serviert. Es war noch so früh, daß ich den Kellner fast gebeten hätte, die Kerzen anzuzünden.

Um die diplomatischen Beziehungen nicht von vornherein zu gefährden, war ich gezwungen, eine eigentlich tödliche Mischung aus gesättigten Fettsäuren, Salz, Nitrat und Cholesterin zu mir zu nehmen, in der unzivilisierten Welt als Eier mit Speck bekannt. Ich kam mir vor wie Indiana Jones, der das Hirn aus dem Affenschädel löfeln sollte, muß aber zugeben, daß es sehr gut geschmeckt hat – die Speckeier meine ich –, aber Himmel, was für Gefahren ich für meine Klienten auf mich nehme! Bestimmt werde ich schon zu Lebzeiten eine Legende. (Vom wem stammt das eigentlich? Cher?)

Als erstes habe ich mit Rostovsky abgeklärt, wer bei KMIS eigentlich das Sagen hat. Er hat mir versichert, er sei, was das Einstellen von Personal angeht, ein so absoluter Monarch, daß selbst James I. grün vor Neid würde. Oder wie er sich auszudrücken beliebte: »Der

einzig, mit dem ich mich absprechen muß, ist Gott, und selbst Er hat nicht das letzte Wort.«

Ein bißchen blasphemisch, ein bißchen übertrieben, aber worauf es ankommt: Rostovsky unterschreibt die Verträge.

Er ist nicht verrückt genug, jemanden einzustellen, den keiner leiden kann, und hat mir eindeutig zu verstehen gegeben, daß die gesamte Nachrichtenredaktion von KMIS *Dich* will. Sie haben gesehen, was Du bei *Dallas Live* gemacht hast, und sind hell begeistert.

Außerdem lag ihnen eine Aufzeichnung des Interviews vor, das KRLD nach dem Gerichtsverfahren mit Dir gemacht hat, und ein paar Aufnahmen der Lokalsender, die Dich beim Verlassen des Gefängnisses zeigen. (Ein recht hübsches Gebäude, soweit ich mich erinnere. Hat Paul Goldberg da irgendwie mitgearbeitet?) Sie wissen, daß Du Kontroversen nicht scheust, was sie aber nicht zu stören scheint. Obwohl Simon (wie er mich bat, ihn zu nennen) das nicht wortwörtlich sagte, habe ich den Eindruck, daß sie genau diesen Zug besonders an Dir schätzen.

Dann haben wir über Geld geredet. Sie hatten sich was im unteren dreistelligen Bereich vorgestellt, aber ich sagte, das würde noch nicht mal die Umzugskosten decken. Simon behauptet, niemand würde hier mehr verdienen. Mein Kommentar war, wenn er zu kleckern gedächte, wo man klotzen muß, würde er unsere Zeit verschwenden. Er sagte, bis zum mittleren Bereich könne er hochgehen, aber mehr wäre nicht drin. Worauf ich erklärte, das sei schon eher eine Verhandlungsbasis, und jetzt könnten wir noch eine Tasse Kaffee trinken. (Es gab noch nicht mal koffeinfreien!)

Ich sagte, Du hättest schon immer was für den Mittelwesten übrig gehabt und seist möglicherweise an dem Posten interessiert, obwohl es für Dich ein Abstieg wäre (ich weiß, ich weiß, aber irgendwie muß ich ja verhandeln); Du würdest eine große Stadt, die an siebter Stelle liegt, für eine verlassen, die noch nicht mal in den Top Ten rangiert. Und das wäre genau der Punkt, an dem Geld als überzeugendes Argument ins Spiel kommen könnte.

Ich sagte, Du würdest absolute Kontrolle über Deine Beiträge haben wollen. Er schüttelte den Kopf. Unmöglich. Ich wollte dann zumindest Mitspracherecht. Er sagte, da würde man sich schon arrangieren.

Er ist an Dir interessiert, weil Du auf dem Schirm »energisch, aber freundlich« wirkst und so was bei den Zuschauern ankommt.

Außerdem deutete er an, daß er gar nichts dagegen hätte, wenn ein paar Deiner Beiträge in ganz Nordamerika Aufmerksamkeit erregen würden.

Daß Du unglaublich schön und intelligent bist, erwähnte er nicht. Ich auch nicht. Wir taten so, als sei das unwichtig.

Wir werden noch ein paar Telefonate führen müssen, hauptsächlich über Geld. Wenn wir da Fortschritte machen, möchte er, daß Du »rüberkommst und die Mannschaft kennenlernst«. (Ich denke, er meint die Nachrichtenredaktion von KMIS und nicht die Mannschaft der St. Louis Cardinals.) Wenn ihr miteinander klarkommt, möchte er, daß Du am 4. September anfängst.

Ich bin da, wenn Du mich brauchst. Verkaufe alles, was Du hast, und lege das Geld in Canolaöl an.

Dan

KMIS-TV Ihr Sender für den Mississippi

Memorandum

An: Simon Rostovsky
Präsident und Generalmanager

Datum: 4. August

Von: Charles Fishwater
Vizepräsident
Nachrichtenredaktion

Bud Lewis hat mir gerade den Bericht der Testgruppe geschickt, die Joan Carpenters *Dallas-Live*-Bänder bewerten sollte. Die Resultate sind hervorragend! Der überwiegende Teil der Gruppe bezeichnet sie als gut informiert, attraktiv und sympathisch. Manche finden sie ein bißchen zu intelligent, um mit ihr befreundet zu sein, halten das aber bei einer Reporterin für okay. Sie mögen ihr Haar, ihre Kleidung, ihre Stimme usw. Ein paar fügen an, sie sollte mehr Make-up tragen, um »femininer« zu wirken.

Am wichtigsten ist aber, daß sie sie vertrauenerweckender finden (8,5 zu 7,3) als die Moderatoren der großen Sender. Außerdem kommt sie besser an als zwei Drittel der bekannten Moderatoren. Der Jugend und den 30- bis 40jährigen gefällt sie ein bißchen besser (0,7) als den Älteren oder ganz Alten, aber insgesamt sind die Resultate nur positiv.

Außerdem hatte ich Lewis gebeten, die Geschichte von *Dallas Live* zu überprüfen, und auch das Ergebnis ist hervorragend. Die Sendung ist vier Jahre alt, und während der ersten zwei Jahre hätte der Sender ebensogut eine Wiederholung von *Meine Mutter, das Auto* zeigen können, die Einschaltquoten wären dann auch nicht schlechter gewesen. Nachdem Joan als Reporterin eingestellt wurde, gingen die Quoten im ersten Jahr um vier Punkte hoch. Und als sie Co-Moderatorin wurde, noch mal fünf Punkte. Bei der letzten Auswertung lag die Sendung bei 18 Punkten und einem Marktanteil von 38 Prozent.

Ich würde raten: Zahlen Sie ihr, was sie verlangt. Wir müssen dann nur dafür sorgen, daß sie es durch höhere Marktanteile und bessere Einschaltquoten wieder reinholt.

Um uns in jeder Hinsicht abzusichern, habe ich Joe Mallory von der Detektei Allen beauftragt, ihre berufliche und private Vergangenheit zu überprüfen.

(Sie halten das vielleicht für eine unnötige Ausgabe, aber erinnern Sie sich noch an den Wirtschaftsreporter, der behauptete, ein Diplom der Londoner Universität für Wirtschaftswissenschaften zu besitzen und, wie sich herausstellte, nur mit Ach und Krach den Abschluß an der Harrison Handelsschule geschafft hatte? Ich fand es damals schon recht merkwürdig, daß der anonyme Brief genau eine Woche nach seiner letzten Unterhaltszahlung kam.)

Ich werde Joe sagen, daß wir seinen ersten Bericht innerhalb von achtundvierzig Stunden erwarten.

HIER IST DIE AGENTUR SATURN. BITTE SPRECHEN SIE NACH DEM PFEIFTON.

Dan, hier ist Joan. Ich will dich nicht zu Hause anrufen, weil du bestimmt noch schläfst, denn hier ist es erst sieben. Habe eben dein Fax gelesen und finde, du machst das prima. Soll ich dir ein paar Packungen Rennie schicken, damit du dich von dem gestrigen Frühstück erholen kannst?

Nur eine winzige Kleinigkeit zu dem Gespräch mit Rostovsky. Etwas von der Größe eines Stecknadelkopfs im Vergleich zu einem Ballon – ich will den verdammten Job, also vermassel die Sache nicht wegen der Kohle.

Ich brauche kein Gehalt in dreistelliger Höhe – was immer das heißt. Ich kann mir zwar nicht leisten, umsonst zu arbeiten, bin aber bereit, dem sehr nahezukommen.

Kontrolle über das Programm ist mir wichtig. Deswegen will ich ja aus Dallas weg. Ich bin es leid, tiefschürfende und bedeutungsschwangere Berichte über Vogelfutterplätze und Friedhofsgestaltung zu produzieren. Ich finde, selbst Fernsehmoderatoren sollten mehr Ausdrucksmöglichkeiten haben, als froh oder traurig zu gucken.

Was ist Canolaöl? Legt man sein Geld darin ein wie Basilikum in Olivenöl? Klingt ziemlich klebrig. Da lasse ich das Geld doch lieber auf der Bank.

Ein letztes Mal – besorg mir diesen Job!

Ende und aus.

SIE SIND MIT 555-2321 VERBUNDEN. NACH DEM PFEIFTON KÖNNEN SIE EINE NACHRICHT HINTERLASSEN.

Hallo, Joan, hier ist Dan. Ich weiß, du bist schon zur Arbeit, denn bei uns ist es zwei Uhr nachmittags, aber ich konnte es nicht lassen, auf deinen Anruf zu reagieren.

Meine übrigen Klienten rufen dauernd an und beschweren sich, daß ich sie zu billig verkaufe und versuchen soll, mindestens tausend Dollar pro Woche mehr für sie rauszuschlagen, und nun kommst du und erzählst mir, Geld sei dir völlig schnuppe.

Erfrischend, muß ich schon sagen. Extrem erfrischend. Aber so wenig von dieser Welt, daß du dich lieber vor den Ghostbusters in acht nehmen solltest.

Laß dir eins gesagt sein, was du offenbar nicht weißt: Die Menschen lieben Geld, und wenn du nicht von Geld redest, werden sie mißtrauisch. Sie denken, du willst sie übers Ohr hauen, wenn sie nicht aufpassen – und genau das tust du.

Darum mußt du mit ihnen über Geld reden. Wenn wir zunächst überhöhte Forderungen stellen, können wir in diesem Punkt nachgeben und statt dessen mehr Kontrolle über Programminhalte fordern, über Mitarbeiter und Budget. Wenn es dir um Ideelles geht, mußt du Materielles im Austausch anbieten.

So was nennt man *Verhandlung*, und damit verdiene ich mir mein Materielles. Daß du den Job willst, weiß ich inzwischen, also keine Panik. Was glaubst du eigentlich, worum es hier geht – um deine gesamte Karriere oder was? Wenn es hart auf hart kommt, kannst du den Sender immer noch kaufen und dich selbst einstellen.

Was deinen Witz wegen des Canolaöls angeht – ha, ha. Vielleicht interessiert es dich, daß es ebenfalls als Hautcreme wunderbar wirkt. Jeden Abend aufgetragen, wird selbst Jumbo der Elefant so glatt wie ein Kinderpopo.

Don't call me. I'll fax you.

Detektei Allen

Zu Ihrem Schutz – zu Ihren Diensten

Niederlassungen in allen großen Städten
Partnerfirmen im Ausland

2015 Carondolet
St. Louis, Missouri
63150-0575
(314) 722-8051
Fax (314) 722-5620

Mr. Charles Fishwater
Vizepräsident, Nachrichtenredaktion
KMIS Broadcast

7. August

Sehr geehrter Mr. Fishwater,

gemäß Ihrem Auftrag vom 4. August hat unsere Detektei Hintergrundrecherchen zu JOAN CARPENTER durchgeführt. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, aber da Sie bitten, so schnell wie möglich informiert zu werden, erhalten Sie im Folgenden eine Zusammenstellung unserer bisherigen Ermittlungsergebnisse.

1. Die fragliche Person wurde am 29. August 1960 im Florence Nightingale Hospital in Dallas, Texas als Joan Nancy Carpenter geboren. Die Geburtsurkunde weist sie als ehelich geborenes Kind von Michael und Dora Williams Carpenter aus, Hautfarbe weiß, Geschlecht weiblich. In den Unterlagen des Krankenhauses wird der Beruf des Vaters als Anwalt angegeben, der der Mutter als Volksschullehrerin. Die Familie hatte bereits ein weiteres Kind, Julia Jane Carpenter, zu diesem Zeitpunkt zwei Jahre alt.

2. Die fragliche Person besuchte den Kindergarten und die Schule im Vorort Highland Park. Nach ihrem Schulabschluß 1977 schrieb sie sich als Studentin im Barnard College in New York City ein. 1981 machte sie dort ihren Magister in Philosophie.

Ihre Schwester Jane hat das gleiche College besucht und ihren Abschluß zwei Jahre früher gemacht. Danach nahm die Schwester ein